

---

## I N L A N D

---

- Renate Magerl neue Kommunikationschefin der heimischen Orden** 2  
35-jährige gebürtige Oberösterreicherin leitet ab sofort den Bereich Medien und Kommunikation der Ordenskonferenz - "Die vielseitige Wirksamkeit der Ordensgemeinschaften sichtbar machen"
- Stift Geras freut sich über ersten Neupriester 2021** 2  
Emeritierter Linzer Bischof Schwarz weihte am Ostermontag den Prämonstratenser-Chorherren Herbert Bradler in der Geraser Stiftskirche zum Priester
- Wiener Ordensspitäler reagieren auf gestiegene Covid-Fälle** 3  
Aufstockung von Intensiv- und Normalbetten für Covid-Patienten - "Große Anstrengungen, um Versorgung von Nicht-Covid-Patienten bestmöglich aufrechtzuerhalten"
- Wiener "Gesprächsinsel" verstärkt Einsatz gegen Einsamkeit** 4  
Projektleiter P. Voith: Beratungseinrichtung auch im Corona-Lockdown für persönliche Begegnungen geöffnet - Wiener "Kardinal König Haus" startet Lehrgang "Wege aus der Einsamkeit"
- Kräuterpfarrer Benedikt über die Kraft der Pflanzen** 4  
Prämonstratenser P. Felsinger im "Der Sonntag"-Interview mit Tipps gegen Frühjahrsmüdigkeit und über coronabedingte sowie wirtschaftliche Herausforderungen für das Stift Geras
- Seitenstettener Abt Berthold Heigl wird 75** 6
- Kirche trauert um früheren geistlichen Assistent der Legio Mariae, P. Bastel** 7
- Stift Admont: Klosterbibliothek öffnet wegen US-Hype früher** 7
- Forschungsprojekt zu kirchlichen Heimen in Tirol sucht Zeitzeugen** 8

---

## A U S L A N D

---

- Benediktiner Schnabel: Ostern gemeinsam am Pessach-Sonntag feiern** 9  
Früherer Prior-Administrator der Jerusalemer Dormitio-Abtei: Wegkommen vom "Sieger-Verlierer-Denken" bei Suche nach gemeinsamem Osterdatum für gesamte Christenheit
- Myanmar: Kardinal Bo warnt vor Bürgerkrieg** 9  
Erzbischof von Rangun ruft zu Frieden auf und mahnt angesichts von Militärgewalt und "Millionen Hungernden" dazu, "Brutalität nicht mit Brutalität zu vergelten" – Lob für Einsatz von Ordensfrau
- Slowakei: Don-Bosco-Schwestern im Einsatz für Roma** 10
- Sieben Ordensleute in Haiti entführt** 12
- Türkei: Gefängnisstrafe für Abt eines syrisch-orthodoxen Klosters** 12
- Kritik an neuen Hürden für ausländische Geistliche in Russland** 13
- Kirche hilft Flutopfern in Osttimor: Tausende obdachlos** 14
- Kampf gegen Missbrauch: Deutschland ehrt Jesuitenpater Mertes** 14
- "Papsterklärer" Pater Eberhard von Gemmingen wird 85** 15
- Früherer vatikanischer "Ökumene-Minister" Cassidy gestorben** 16
- Kolumbien trauert um "Engel der Obdachlosen"** 17
- Vor 60 Jahren räumten die Kommunisten Litauens "Berg der Kreuze"** 17

---

## I N L A N D

---

### **Renate Magerl neue Kommunikationschefin der heimischen Orden**

**35-jährige gebürtige Oberösterreicherin leitet ab sofort den Bereich Medien und Kommunikation der Österreichischen Ordenskonferenz - "Die vielseitige Wirksamkeit der Ordensgemeinschaften sichtbar machen"**

Wien (KAP) Renate Magerl hat die Leitung des Bereichs Medien und Kommunikation der Österreichischen Ordenskonferenz übernommen. Die 35-Jährige war zuletzt im Bereich der Kommunikation und Medienarbeit als Presse-Referentin der "Land&Forst Betriebe Österreich" sowie zuvor bei der CS Caritas Socialis tätig. "In meinen bisherigen beruflichen Stationen erlebte ich bereits hautnah die Relevanz und das Wirken der Ordensgemeinschaften. Es ist mir ein großes Anliegen, die vielseitige Wirksamkeit der Ordensgemeinschaften sichtbar zu machen", so Magerl in einer Aussendung am 12. April.

Magerl wurde 1986 in Linz geboren und wuchs im Mühlviertel auf. Nach der Matura an

der Handelsakademie Perg führte sie ihr Weg zum Studium nach Wien. 2010 schloss sie ihre Studien der Publizistik/Kommunikationswissenschaft sowie Soziologie und 2015 die berufs begleitende Ausbildung zur Diplomierten Kommunikationsmanagerin ab.

Magerl bringe wertvolle Erfahrungen in der Umsetzung integrierter Kommunikationskonzepte mit, hieß es in der Aussendung der Ordensgemeinschaften. Hierzu zähle u.a. die Seligsprechung Hildegard Burjans, Gründerin der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis, unter dem Motto "Mit Spannungen leben". (Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

### **Stift Geras freut sich über ersten Neupriester 2021**

**Emeritierter Linzer Bischof Schwarz weihte am Ostermontag den Prämonstratenser-Chorherren Herbert Bradler in der Geraser Stiftskirche zum Priester**

St. Pölten (KAP) Der emeritierte Linzer Bischof Ludwig Schwarz hat am Ostermontag in der Stiftsbasilika Geras den Prämonstratenser-Chorherrn Herbert Bradler zum Priester geweiht. Es war die erste Priesterweihe in Österreich 2021. Das Lebensprogramm eines Priesters sei es, "auf Christus zu schauen, den Menschen Christus zu zeigen und sie zur Gemeinschaft mit Gott hinzuführen", so Bischof Schwarz in seiner Predigt. Aufgabe des Priesters sei es vor allem auch, in der Feier der Eucharistie den Menschen die Osterbegegnung mit dem auferstandenen Christus zu ermöglichen.

In Anspielung auf den hl. Don Bosco, den Ordensgründer der Salesianer, denen Altbischof Schwarz angehört, ermutigte der Bischof den Neupriester, die Messe stets so zu feiern, "als sei es deine erste, letzte und einzige". Aufgrund der Covid-Einschränkungen konnten nur wenige Personen an der Priesterweihe teilnehmen, die aber im Internet via Livestream übertragen wurde.

Herbert Bradler kam 1957 in Vöcklabruck zur Welt und wuchs in der Pfarre Attersee in der Diözese Linz auf. Nachdem er ein Studium an der Wiener Universität für Bodenkultur als Diplom-Ingenieur abgeschlossen hatte, beendete er eine weitere akademische Ausbildung als Magister der Theologie. 2019 legte er im Stift Geras die Ewige Profess ab, im selben Jahr wurde er auch von Bischof Schwarz zum Diakon geweiht. Seither wirkte er als Diakon der Pfarre Gatterhölzl (Erzdiözese Wien).

Die Prämonstratenser leben nach dem Vorbild und der Regel des hl. Augustinus. Der Orden wurde 1120/21 vom hl. Norbert von Xanten (1080-1134) in Prémontré (daher der Name "Prämonstratenser") bei Laon in Nordfrankreich gegründet. Die Prämonstratenser-Chorherren von Stift Geras feiern daher mit einem Festjahr von 1. Advent 2020 bis Weihnachten 2021 das 900-jährige Bestehen ihres Ordens. Fast genauso lange schon sind die Prämonstratenser auch im Waldviertel tätig. Das Stift Geras wurde um 1135 als

Tochterkloster von Seelau (Mähren) durch Ekbert und Ulrich von Pernegg gegründet. Es wurde mit Seelauer Chorherren besiedelt und bildete mit dem zehn Kilometer entfernten Frauenkloster Pernegg, das seit 1995 als Fasten- und Seminarzentrum betrieben wird, einst ein Doppelkloster.

Stift Geras zählt derzeit 17 Ordensmitglieder, von denen einige im Stift selber leben, die Mehrheit in den betreuten Pfarren. Abt Conrad Müller: "In der Pfarrseelsorge betreuen wir in der Diözese St. Pölten 21 Pfarren - davon 14 inkorporiert -, sowie in der Erzdiözese Wien die Pfarre Wien-Gatterhölzl. Zwei Mitbrüder leben in Deutschland - in Erzdiözese Berlin und Diözese Eichstätt - und sind dort seelsorglich engagiert."

Neben der Pfarrseelsorge wirken die Prämonstratenser von Geras u. a. in den Schulen, in der Erwachsenen- und Jugendbildung und in verschiedenen Kommissionen des Ordens und der Diözese St. Pölten. Die "Geraser Hobbykurse", "Kräuterpfarrer" Hermann- Josef Weidinger und sein Nachfolger Benedikt Felsingner haben das Stift über die Grenzen hinaus bekannt gemacht. Ebenso wie die Stiftskarpfen, die in den Gewässern um das Stift gezüchtet werden, sowie das von P. Andreas Brandtner initiierte grenzüberschreitende Jugendprojekt SOLA Langau. (Infos: [www.stiftgeras.at](http://www.stiftgeras.at))

## Wiener Ordensspitäler reagieren auf gestiegene Covid-Fälle

### **Aufstockung von Intensiv- und Normalbetten für Covid-Patienten - "Große Anstrengungen, um Versorgung von Nicht-Covid-Patienten bestmöglich aufrechtzuerhalten"**

Wien (KAP) "Die Wiener Ordensspitäler" rüsten sich für die Zukunft und bereiten derzeit die Corona-Versorgung bis zur Stufe 9 des Wiener Corona-Krisenplans vor. Das hat der Zusammenschluss von sieben Krankenhäusern in Trägerschaft von Ordensgemeinschaften in einer Aussendung mitgeteilt. Die Ordensspitäler wollen aber nicht nur zur Bewältigung des Krisenmodus beitragen, wie sie versicherten, "sondern unternehmen auch große Anstrengungen, um die Versorgung von Nicht-Covid-Patientinnen und -Patienten im Rahmen der aktuellen Möglichkeiten bestmöglich aufrechtzuerhalten und weiterhin die Spitäler der Stadt Wien zu entlasten", so Prim. Manfred Greher, Sprecher der sieben Wiener Non-Profit-Spitäler und Ärztlicher Direktor des Herz-Jesu-Krankenhauses.

In den Häusern der Gruppe stehe jedes fünfte Spitalsbett, dort werde jeder vierte stationäre Patient der Bundeshauptstadt betreut, unterstrich Greher die Bedeutung der Ordensspitäler für Wien, die "voll in das Covid-Krisenmanagement der Stadt eingebunden sind". Zuletzt versorgten das "Barmherzige Brüder Krankenhaus" (2. Bezirk), das "Franziskus Spital Landstraße" (3. Bezirk) und "Franziskus Spital Margareten" (5. Bezirk), das Herz-Jesu-Krankenhaus (3. Bezirk), das "Barmherzige Schwestern Krankenhaus Wien" (6. Bezirk), das Orthopädische Spital Speising (13. Bezirk), das St. Josef Krankenhaus (13. Bezirk) und das "Göttlicher Heiland

Krankenhaus" (17. Bezirk) 25 Covid-Patienten in Intensivbetten, 45 Patienten in Normalbetten und rund 60 Post-Covid-Patienten, die nach dem Ende der Erkrankung eine spezielle Reha benötigen.

### **Aufstockung von Intensiv- und Normalbetten**

Jetzt werde angesichts der weiterhin hohen Infektionsrate die Anzahl der Betten für Covid-Patienten in enger Abstimmung und Kooperation mit der Stadt Wien weiter erhöht: Im Vollausbau der Versorgungsstufe 9 sollen in den Ordensspitalern insgesamt 55 Covid-Intensivbetten und sechs Intensivbetten für Post-Covid-Patienten, 154 Normalbetten sowie 110 Normalbetten für Post-Covid-Patienten zur Verfügung stehen. Dafür sei vergangene Woche auch das Orthopädische Spital Speising in die Covid-Versorgung einbezogen worden.

Um die "intensivmedizinische Versorgung auf dem gewohnt hohen Niveau" sicherzustellen, kooperieren die einzelnen Ordensspitäler eng miteinander: Zum Beispiel unterstützen rund 30 Mitarbeitende aus dem ärztlichen Bereich und der Pflege des Herz-Jesu-Krankenhauses das Anästhesie- und Intensivpersonal im "Göttlichen Heiland".

Auch in den Ordensspitalern müssen derzeit zahlreiche nicht dringende Operationen verschoben werden, es gebe aber "große Anstrengungen, um Versorgung von Nicht-Covid-Patienten bestmöglich aufrechtzuerhalten", teilten

diese mit "Voll aufrechterhalten" würden jedoch zum Beispiel Krebsbehandlungen, Schlag-anfall- und Herzinfarktversorgung, chirurgische Noteingriffe, Augenoperationen, Palliativversorgung, Akutgeriatrie und die geburtshilfliche Versorgung, versicherte Prim. Greher.

Die gemeinnützigen Wiener Ordensspitäler sind Non-profit-Krankenhäuser, sie handeln

im Auftrag der Stadt und haben einen öffentlichen Versorgungsauftrag. Von gewinnorientierten Privat- und Belegspitalern oder Klinikbetreibern unterscheiden sie sich laut eigener Aussage darin, dass bei ihnen "jeder Euro in den Unternehmen verbleibt und den Patientinnen und Patienten zugutekommt".

(Info: [www.ordensspitaeler-wien.at](http://www.ordensspitaeler-wien.at))

## Wiener "Gesprächsinsel" verstärkt Einsatz gegen Einsamkeit

**Projektleiter P. Voith: Beratungseinrichtung auch im Corona-Lockdown für persönliche Begegnungen geöffnet - Wiener "Kardinal König Haus" startet Lehrgang "Wege aus der Einsamkeit"**

Wien (KAP) Die Wiener "Gesprächsinsel" verstärkt ihren Einsatz gegen die zunehmende Vereinsamung vieler Menschen. P. Lorenz Voith, Projektleiter der "Gesprächsinsel", hat Betroffene dazu aufgerufen, auch persönlich den Weg in die Hilfseinrichtung im ersten Wiener Bezirk zu suchen. Die von der Österreichischen Ordenskonferenz und der Kategorialen Seelsorge der Erzdiözese Wien getragene Gesprächsinsel sei mit allen notwendigen Hygienemaßnahmen auch in Lockdown-Zeiten geöffnet und die persönliche Begegnung sei besonders hilfreich, so Voith: "Wir müssen heute die betroffenen Menschen mehr denn je ermutigen, diese Einrichtungen aufzusuchen. Wir können und wollen helfen - in verschiedenen Ebenen, gerade in dieser 'Corona-Zeit'. Die Gesprächsinsel will ihr Angebot diesbezüglich ausbauen."

Im Sommer 2020 habe die österreichische Bundesregierung den "Kampf gegen die Einsamkeit" in der Gesellschaft besonders hervorgehoben. Leider sei daraus wenig geworden, so P. Voith: "Alle Verantwortlichen sind derzeit eher vom wöchentlichen Verlauf der Corona-Pandemie gefesselt. Dabei sind beide Bereiche sehr miteinander verschränkt. Es braucht heute und in den nächsten Monaten und Jahren mehrflächige Maßnahmen." Die Kirche mit ihren Gesprächs- und Beratungseinrichtungen, etwa die Telefonseelsorge oder die Caritas und viele Pfarren, seien dabei kompetente Partner in dieser Sorge.

Die "Gesprächsinsel" besteht seit 2008 auf der Wiener Freyung. Bisher wurden über 65.000

Gespräche und Kontakte gezählt. Beratungen können vor Ort, telefonisch, brieflich, online oder auch bei einem Spaziergang erfolgen. Daneben gibt es zahlreiche andere Angebote und Kurse in Deutsch und Englisch. Das Angebot ist kostenlos und anonym; eine Anmeldung ist nicht notwendig. (Alle Infos: [www.gespraechsinsel.at](http://www.gespraechsinsel.at))

### Neuer Lehrgang "Wege aus der Einsamkeit"

Einen neuen Lehrgang "Wege aus der Einsamkeit" startet derweil das Wiener "Kardinal König Haus" im Juni. Das Angebot steht allen offen, die sich für eine sorgende Gesellschaft als Alternative zur Vereinzelung einsetzen: von Einzelpersonen aus der Zivilgesellschaft bis zu "Einsamkeitsbeauftragten" in Organisationen, von Mitarbeitern aus Wirtschaftsbetrieben bis zu klassisch Sorgenden etwa in Pflege oder Seelsorge, wie es in einer Ankündigung heißt.

Seminare mit Impulsen von Expertinnen und Experten, gemeinsames Arbeiten in gecoachten Kleingruppen und digitale Exkursionen zu internationalen innovativen Projekten bilden das Rückgrat des Angebots. Dabei werden Ursachen und Auswirkungen von Einsamkeit in unterschiedlichen Lebenslagen als auch vielfältige Ansätze zum Weg ins Miteinander in den Blick genommen. Der Austausch der Teilnehmenden über diverse Tätigkeitsfelder hinweg bietet eine Verbreiterung, Vertiefung und Bereicherung der eigenen Initiativen. Der Lehrgang beginnt im Juni 2021 und dauert bis April 2022. (Infos: [www.kardinal-koenig-haus.at](http://www.kardinal-koenig-haus.at))

## Kräuterpfarrer Benedikt über die Kraft der Pflanzen

**Prämonstratenser Benedikt Felsinger im "Der Sonntag"-Interview mit Tipps gegen Frühjahrsmüdigkeit und über coronabedingte wirtschaftliche Herausforderungen für das Stift Geras**

Wien (KAP) "Kräuterheilkunde ist nie etwas Abgeschlossenes, sondern immer ein dynamischer Prozess": Das hat der Prämonstratenser Benedikt Felsinger - auch bekannt als Kräuterpfarrer Benedikt - im Interview mit der Kirchenzeitung "Der Sonntag" (aktuelle Ausgabe) betont. Der Ordensmann des Stiftes Geras gilt seit dem Tod des legendären Kräuterpfarrers Hermann-Josef Weidingers (1918-2004) als der klösterliche Kräuterexperte des Klosters. Das Prämonstratenserstift Geras im Waldviertel existiert seit 900 Jahren und gilt als das weltweit am längsten durchgehend bestehende Prämonstratenser Kloster.

Das Interview ist Teil der Reihe "Ordensleute im Gespräch" von "radio klassik Stephansdom" in Kooperation mit "quo vadis", dem Begegnungszentrum der Orden am Wiener Stephansplatz; es kann als Podcast via [www.radioklassik.at](http://www.radioklassik.at) nachgehört werden.

Das Wissen über die Kraft der Kräuter stamme direkt von Kräuterpfarrer Weidingers, so der Prämonstratenser. Weidinger habe ihm zwar "nicht alle Geheimnisse geoffenbart, aber mich schauen und dabei sein lassen und mir etwas zugetraut". Vieles habe der 2004 verstorbene Weidinger zudem schriftlich festgehalten, etwa in Büchern, Aufzeichnungen oder alten Skripten. "Andererseits ist es ganz klar, ein neuer Kräuterpfarrer kann nicht die Kopie eines Alten sein", hielt Kräuterpfarrer Benedikt fest. So habe sich vieles in der Praxis der Pflanzenheilkunde oder dem Arzneimittelgesetz geändert. Aktuell komme auch die "Traditionelle Europäische Medizin" immer mehr in den Blick kommt.

Als Tipp gegen die aktuelle Frühjahrsmüdigkeit nannte der Ordensmann den Löwenzahn. "Durch seine Bitterstoffe profitieren Bauchspeicheldrüse, Leber und die Gallenblase." Aufgrund der Wetterkapriolen komme es zu einem schlechteren Kreislauf, Schwindel oder Müdigkeit. "Da braucht man etwas, das uns den Stoffwechsel gut funktionieren lässt." Als Kräuterpfarrer Benedikt hält der Ordensmann Vorträge, schreibt eine Kolumne in der Tageszeitung "Die Krone" und Bücher, wie "Heilkräuter aus dem Klosterladen". Aktuell nehme der Ordensmann das Klosterleben wegen der Corona-Pandemie noch bewusster wahr, "weil die Gegebenheiten jene sind, die ein Klosterleben gut ermöglichen", etwa "Rückgezogenheit und Bedacht sein auf Zusammenhalt". Negativ hingegen sei der verringerte Kontakt mit Menschen, "das drückt schon auf das Gemüt". Kontakt zu den Gläubigen halte das Stift mittels

Gottesdienst-Streamings und Briefen. Trotzdem sei die Sehnsucht groß, "dass die Masken fallen und wieder gemeinsam Gottesdienste in entsprechender Größe gefeiert werden können".

Wirtschaftlich greift das Stift auf einen Waldbesitz, Karpfenzucht und Tourismus zurück. Es sei jedoch ein "großes wirtschaftliches Ringen, wir sind da in den nächsten Jahrzehnten sehr gefordert", konstatierte Felsinger. Hinzu komme der notwendige Erhalt des kulturellen Erbes: "Wenn bei uns ein Engel mit goldenen Flügeln oder einem goldenen Popsch renoviert wird, müssen wir uns selbst darum kümmern, die Mittel aufzubringen, auch durch Förderungen." Trotz alledem sei es die Kulturgüter zu pflegen, "den Schönheit ist ja auch ein Therapiefaktor".

### **"Herz immer bei den Prämonstratensern"**

Der in Drosendorf an der Taya aufgewachsene Ordensmann ist seit seiner Kindheit mit dem Stift Geras verbunden und kam im Alter von 10 Jahren ins Erzbischöfliche Knabenseminar nach Hollabrunn. "Mein Herz war immer bei den Prämonstratensern, das ist auch im Internat schon so akzeptiert worden", so Felsinger, der 1993 zum Priester geweiht wurde. In seiner Jugend sei er gar mit Fahrrad oder Mofa zu Ostern zu den Chorgebetszeiten hingefahren und habe dadurch "alles Menschliche" der Ordensgemeinschaft mitbekommen: "Wo Menschen sind, da menscht es und da brauchen wir uns auch nicht dafür genießen. Aber all das hat mich bestärkt."

In der Ordensgemeinschaft wisse man sich verbunden mit den Mitbrüdern, meinte Felsinger, der das Leben in der klösterlichen Gemeinschaft als "ständiges Atmen" bezeichnete. Über seine weiße Ordenstracht meinte der Kräuterpfarrer wörtlich: "Wir sind, bitte nicht böse sein, kein Rauchfangkehrerverein." Mit dem Weiß würden die Prämonstratenser den auferstandenen Herrn verkünden wollen, zudem sei der weiße Habit im alltäglichen Leben ein Verweis auf Gott, so der Ordensmann.

Weitere prominente Ordensleute der "radio klassik Stephansdom"- Reihe "Prominente Ordensleute" waren bereits Kardinal Christoph Schönborn, die Generalsekretärin der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Christine Rod, sowie Mission-Direktor und Zisterzienser Karl Wallner.

### **Die Prämonstratenser**

Die Prämonstratenser leben nach dem Vorbild und der Regel des hl. Augustinus. Der Orden wurde 1120/21 vom hl. Norbert von Xanten (1080-1134) in Prémontré (daher der Name "Prämonstratenser") bei Laon in Nordfrankreich gegründet. Die Prämonstratenser-Chorherren von Stift Geras feiern daher mit einem Festjahr von 1. Advent 2020 bis Weihnachten 2021 das 900-jährige Bestehen ihres Ordens. Fast genauso lange schon sind die Prämonstratenser auch im Waldviertel tätig. Das Stift Geras wurde um 1135 als Tochterkloster von Seelau (Mähren) durch Ekbert und Ulrich von Pernegg gegründet. Es wurde mit Seelauer Chorherren besiedelt und bildete mit dem zehn Kilometer entfernten Frauenkloster Pernegg, das seit 1995 als Fasten- und Seminarzentrum betrieben wird, einst ein Doppelkloster.

Stift Geras zählt derzeit 17 Ordensmitglieder, von denen einige im Stift selber leben, die Mehrheit in den betreuten Pfarren. Abt Conrad Müller: "In der Pfarrseelsorge betreuen wir in der Diözese St. Pölten 21 Pfarren - davon 14 inkorporiert -, sowie in der Erzdiözese Wien die Pfarre Wien-Gatterhölzl. Zwei Mitbrüder leben in Deutschland - in Erzdiözese Berlin und Diözese Eichstätt - und sind dort seelsorglich engagiert." Zuletzt wurde am Ostermontag in der Stiftsbasilika Geras der Prämonstratenser-Chorherrn Herbert Bradler zum Priester geweiht. Es war die erste Priesterweihe in Österreich 2021.

Neben der Pfarrseelsorge wirken die Prämonstratenser von Geras u. a. in den Schulen, in der Erwachsenen- und Jugendbildung und in verschiedenen Kommissionen des Ordens und der Diözese St. Pölten.

## Seitenstettener Abt Berthold Heigl wird 75

**Geburtstag des bekannten Benediktiners soll während der Seitenstettener Gartentage im Juni nachgefeiert werden**

St. Pölten (KAP) Der frühere Abt von Stift Seitenstetten, Berthold Heigl, wird am kommenden Freitag, 16. April, 75. Für den Geburtstag sei "nicht viel geplant", erzählte Heigl, der seit 2017 Pfarrer von Allhartsberg ist, in einem Interview für die jüngste Ausgabe der St. Pöltner Kirchenzeitung "Kirche bunt". Anlässlich seines runden Geburtstags wünscht sich der in Ybbsitz geborene Mostviertler, "dass die Gesundheit halbwegs bleibt, dass ich meinen Dienst in der Pfarre versehen und dem Reich Gottes dienen kann".

Heigls Geburtstag soll laut dem amtierenden Seitenstettener Abt Petrus Pilsinger im Rahmen der Eröffnung der Seitenstettener Gartentage (11. bis 13. Juni) nachgefeiert werden. Außerdem plant der Jubilar im Beisein seiner Geschwister nach Mariazell zu pilgern, stammt er doch aus einer kinderreichen Bergbauernfamilie.

Heigl trat 1966 in das Stift Seitenstetten ein. 1984 wurde er im Alter von 38 Jahren zum Abt gewählt. In seiner Amtszeit ließ er sämtliche Gebäude des Benediktinerstifts renovieren und den barocken Klostergarten mit seinem Rosenkranzlabyrinth und Heilkräutergarten neu gestalten. 1988 war Stift Seitenstetten Schauplatz der niederösterreichischen Landesausstellung "Kunst

und Mönchtum an der Wiege Österreichs". Auch an der Erweiterung des Schulgebäudes und der Gründung des Jugend- und Seminarhauses Schacherhof war Heigl maßgeblich beteiligt.

Im Stift gibt es heute einen guten "Generationenmix" und neue Eintritte. Auch das Stiftsgymnasium läuft gut. "Ich sehe das alles mit Freude und Dankbarkeit", so der Abt im Gespräch mit "Kirche bunt".

Nach 28 Jahren als Abt legte Heigl 2013 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zurück. Im Jahr darauf musste er sich einer Herztransplantation unterziehen. "Es schlägt noch", sagte der Abt mit Dankbarkeit auf Nachfrage zu seinem Gesundheitszustand. Auch Covid-19 habe er bisher gut überbrückt und bereits die zweite Impfung gegen das Virus erhalten.

Nach der Herztransplantation widmete sich Heigl seiner künstlerischen Ader. Wenige Monate nach der erfolgreichen Operation fertigte der Ordensmann eine Ikone, vor der er jeden Tag ein Licht anzündet. Damit gedenke er auch seinem Spender, den er als "Herzbruder" bezeichnet, schilderte Heigl einmal der Linzer Kirchenzeitung.

## Kirche trauert um früheren geistlichen Assistent der Legio Mariae

**Im 97. Lebensjahr verstorbenen Ordensmann P. Heribert Bastel war auch Mitbegründer des Oratoriums des Hl. Philipp Neri in Wien**

Wien (KAP) Die Kirche in Österreich trauert um P. Heribert Bastel. Der Mitbegründer des Wiener Oratoriums des Hl. Philipp Neri verstarb am Karfreitag im 97. Lebensjahr, teilte die Erzdiözese Wien am 5. April mit. Bekannt wurde der Ordensmann, der im Juni sein 70-jähriges Priesterjubiläum gefeiert hätte, als langjähriger geistlicher Assistent der katholischen Bewegung Legio Mariae. Er war aufgrund dieses Engagements in ganz Österreich als Seelsorger, Beichtvater, Prediger und Familien- und Priesterbegleiter bekannt.

Bastel trat am 19. März 1946 ins Wiener Priesterseminar ein und wurde am 29. Juni 1951 von Kardinal Theodor Innitzer zum Priester geweiht. Nach seiner ersten Stelle in Baden-St. Stephan war er ab 1953 Domkurat am Stephansdom und abschließend ab 1957 für zwei Jahrzehnte Religionslehrer am Wiener Theresianum. Durch seine Verbundenheit mit dem Wiener Theologen Friedrich Wessely kam Bastel mit der Laienapostolatsbewegung "Legion Mariens" in Kontakt, an deren Leitung er schließlich maßgeblich beteiligt war.

1973 promovierte Heribert Bastel an der Universität Wien zum Doktor der Theologie und

war danach, unterstützt von Kardinal Franz König, maßgeblich an der Gründung des Oratoriums des Hl. Philipp Neri in Wien beteiligt. Die Gemeinschaft wurde im September 1978 von Papst Johannes Paul I. kanonisch errichtet und 1979 mit der Seelsorge an der Pfarre St. Rochus und Sebastian in Wien-Landstraße betraut. Bastel war erster Oberer (Präpositus) der Priestergemeinschaft und Pfarrer von St. Rochus.

1990 gründete er ein weiteres Oratorium in Maria Lanzendorf und leitete dieses als Präpositus. Nach dessen Auflösung kehrte er nach St. Rochus zurück und übersiedelte 2007 zunächst in das Carolusheim in Wien-Währing, ehe er 2020, körperlich von seiner langjährigen Parkinson-Erkrankung geschwächt, in eine kleine Wohnung am Rennweg, unweit der Rochuskirche und seiner Gemeinschaft entfernt, übersiedelte. Dort verstarb er in den Abendstunden des Karfreitags.

Die Legion Mariens (Legio Mariae) ist eine weltweite katholische Laienorganisation, die am 7. September 1921 - vor 100 Jahren - in Irland gegründet wurde und seit 1949 auch in Österreich in zahlreichen Ortsgruppen (Präsidien) die apostolische Arbeit von Pfarren unterstützt.

## Stift Admont: Klosterbibliothek öffnet wegen US-Hype früher

**Prunkbibliothek im steirischen Benediktinerstift öffnet bereits am 17. April - "Hype" nach Empfehlung durch Talkshow-Moderatorin Oprah Winfreys Buchclub**

Graz (KAP) Das steirische Benediktinerstift Admont öffnet ihre weltweit größte Klosterbibliothek bereits eine Woche früher als geplant. Den Anstoß dazu gab US-Talkshow-Moderatorin Oprah Winfrey: Der barocke Büchersaal mit 70.000 Bänden ist vom "Oprah's Book Club" in den USA dessen mehr als einer halben Million Abonnenten auf Instagram wärmstens zu einem Besuch empfohlen worden. "Uns erreichen Nachrichten von Menschen aus aller Welt, die unbedingt unsere Klosterbibliothek besichtigen wollen", informierte Abt Gerhard Hafner. Unter dem Motto "Pre-'Oprah'ning der Stiftsbibliothek Admont" öffne das Stift seine Bibliothek daher am 17. und 18. April (10 Uhr bis 17 Uhr) und nicht,

wie ursprünglich geplant, erst am 24. April; coronabedingt sind Reservierung notwendig.

"Es ehrt uns natürlich, dass Oprah Winfreys Buchclub eine Reiseempfehlung für unsere Klosterbibliothek ausgesprochen und dadurch einen wahren Hype ausgelöst hat", betonte Mario Brandmüller, der Leiter für Kultur, Tourismus und PR. Dem großen Interesse wolle das Stift mit dem zweitägigen Pre-Opening begegnen.

Aufgrund der aktuellen Corona-Maßnahmen kann die Klosterbibliothek jedoch nur unter Voranmeldung besichtigt werden. "Die Reservierung ist wirklich entscheidend, um lange Wartezeiten zu vermeiden. Unser Corona-Sicherheitskonzept sieht eine maximale Anzahl von 45 Personen vor, die zeitgleich die Bibliothek

besichtigen können", so Brandmüller. 30 Minuten lang könne jeder Besucher in der Stiftsbibliothek verweilen.

Eine Woche später, am 24. April, startet schließlich auch das Admonter Stiftsmuseum in die diesjährige Saison. "Die Besucher erwartet neben den vielfältigen Museumsbereichen eine der bedeutendsten und besten Ausstellungen, die seit vielen Jahren im Stiftsmuseum gezeigt wurde", gab Brandmüller einen Vorgeschmack auf die Gotik-Sonderausstellung "WIR FRIEDRICH III & MAXIMILIAN I. - Ihre Welt und ihre Zeit".

### **Oprah Winfreys Buchdiskussionsclub**

Der Buchdiskussionsclub ist eine Gründung der US-Moderatorin Oprah Winfrey, die ihre Popularität auch dafür nutzt, um Bücher vorzustellen. Aufmerksam auf die Admonter Bibliothek wurde der Club durch die umfangreichen Social-Media-Aktivitäten des Stiftes. Anfang des Jahres sorgte

ein Video der Klosterbibliothek auf der global agierenden Reiseplattform "EarthPix" und auf der Seite eines Bloggers für mehr als eine Million Aufrufe und zahlreiche Buchungsanfragen.

Zuträglich dürfte auch Stift Admonts Mitgliedschaft bei der internationalen Kulturvernetzungs- und -vermarktungsplattform "Cultour.digital" sein, über welche das Stiftsmuseum seit Kurzem auch virtuell erkundet werden kann. Mittels einer eigens entwickelten Software können Gäste virtuell durch das historische Gemäuer schlendern, Kunstschätze bestaunen und sogar an einer Liveführung teilnehmen, 360-Grad-Darstellungen und ein Blick in manche der jahrhundertalten Bücher der Bibliothek inklusive. Aufgrund des Raumausmaßes von 70 Metern Länge, 14 Metern Breite und 13 Metern Höhe ist die Admonter Stiftsbibliothek die weltgrößte Klosterbibliothek ([www.stiftadmont.at](http://www.stiftadmont.at))

## **Forschungsprojekt zu kirchlichen Heimen in Tirol sucht Zeitzeugen**

### **Mitarbeiter des Innsbrucker Instituts für Zeitgeschichte untersuchen Missbrauchsfälle ab 1945**

Innsbruck (KAP) Seit Juni 2020 untersucht ein am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck angesiedeltes Forschungsprojekt die Missbrauchsvorkommnisse in kirchlichen Heimen in Tirol ab 1945. Die Forscher suchen nun nach ehemaligen Heimkindern, Verwandten oder Mitarbeitern, die über den Alltag in den Heimen berichten können, wie die Kronenzeitung berichtete. Konkret geht es um die Heime Martinsbühel, Scharnitz, Josefinum/Volders, Bubenburg/Fügen, St. Josef/Mils, Thurnfeld/Hall und Elisabethinum/Axams.

Das Projekt hat eine längere Vorgeschichte: Nach schwerwiegende Missbrauchsvorfällen gegen das von Benediktinerinnen geführte Mädchenheim Martinsbühel in Zirl wurde im Februar 2019 in Tirol die sogenannte "Dreier-Kommission" ins Leben gerufen, die die Missbrauchsvorfälle aufarbeiten soll. Die Mitglieder der "Dreier-Kommission" wurden in enger Abstimmung zwischen Land, Diözese und Orden

entsandt. Im November 2019 wurde die Arbeit der Kommission auf weitere Heime ausgeweitet. Begleitet von der Dreierkommission startete dann 2020 das Forschungsprojekt.

Alle Informationen würden streng vertraulich behandelt, heißt es vonseiten der Forscher. Die Interviews würden wissenschaftlich verwendet, Datenschutzbestimmungen würden immer eingehalten. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass Fragen des Opferschutzes und von Entschädigungsansprüchen nicht Teil des Forschungsprojekts seien. Eine Vermittlung an die zuständigen Stellen sei aber selbstverständlich möglich.

*Zeitzeugen können sich schriftlich beim Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck telefonisch (0512/507-44 016) oder per E-Mail bei den Projekt-Mitarbeitern melden:*

[friedrich.stepanek@uibk.ac.at](mailto:friedrich.stepanek@uibk.ac.at);

[ina.friedmann@uibk.ac.at](mailto:ina.friedmann@uibk.ac.at)



---

## A U S L A N D

---

### **Benediktiner Schnabel: Ostern gemeinsam am Pessach-Sonntag feiern**

#### **Früherer Prior-Administrator der Jerusalemer Dormitio-Abtei: Wegkommen vom "Sieger-Verlierer-Denken" bei Suche nach gemeinsamem Osterdatum für gesamte Christenheit**

Rom (KAP) Für ein Wegkommen vom "Sieger-Verlierer-Denken" bei der Suche nach einem gemeinsamen Osterdatum für die gesamte Christenheit plädiert der Benediktiner Pater Nikodemus Schnabel. Statt einer Übernahme des Osterdatums nach Gregorianischem Kalender durch die Ostkirchen oder umgekehrt des Osterfests nach Julianischem Kalender durch die Kirchen im Westen, schlägt der frühere Prior-Administrator der Jerusalemer Dormitio-Abtei ein Zugehen auf das Judentum und ein gemeinsames Osterfest am Pessach-Sonntag vor.

In diesem Fall "müssten sich alle Christen bewegen" und man könne wieder klarmachen, dass das christliche Osterfest ganz eng mit dem jüdischen Pessach in Verbindung steht, sagte der Ordensmann im Interview mit Radio Vatikan. "Wir feiern am Pessach-Sonntag, am Sonntag nach dem 14. Nisan. Die Juden sollen astronomisch nach ihrem jüdischen Kalender berechnen, wann Pessach ist; wir schließen uns als Christen an und feiern dann am entsprechenden Sonntag Ostern", so sein Vorschlag. Schnabel: "Das wäre ein starkes Zeichen, nicht nur ökumenisch. Es wäre irgendwie auch ein Verneigen der gesamten Christenheit vor unserem gemeinsamen Fundament, dem Judentum."

Ostern ist ein bewegliches Fest, das am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert wird. Damit liegt der Termin immer zwischen dem 22. März und dem 25. April. Festgelegt wurde dies beim Konzil von Nizäa im Jahr 325. Da die orthodoxe Kirche der Kalenderreform unter Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 nicht folgte, feiern Ost und West zumeist an unterschiedlichen Terminen, heuer zum Beispiel im Westen am 4. April und in den Ostkirchen am 2. Mai.

Der Glaube an die Auferstehung sei Fundament des gemeinsamen Glaubens der Christen, sagte Schnabel im Gespräch im Radio Vatikan. In diesem Sinn wäre ein gemeinsames Osterfest "natürlich ein ganz starkes Zeichen auch für die Einheit der Christenheit", so der Benediktiner: "Ostern verbindet uns, und das Oster-Mysterium, also der Glaube an die Auferstehung, ist doch die Grundlage aller Christinnen und Christen. Da wäre es egal, ob man reformiert, lutherisch, orientalisch-orthodox oder katholisch ist. Ich finde es unglaublich wichtig, wenn wir Ostern auch gemeinsam feiern würden."

Zur Findung eines gemeinsamen Osterdatums wurden in den vergangenen Jahrzehnten mehrere Vorschläge diskutiert, darunter auch ein fixes Osterdatum beispielsweise immer am zweiten Sonntag im April. Vor wenigen Wochen hatte Erzbischof Job (Getcha), der Ständige Vertreter des orthodoxen Patriarchats von Konstantinopel beim weltweiten Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), mit dem Vorschlag aufhorchen lassen, das 2025 anstehende 1.700-Jahr-Jubiläum des Ersten Ökumenischen Konzils von Nicäa (325) zum Anlass zu nehmen, die Bemühungen um ein künftig gemeinsames christliches Osterdatum voranzutreiben.

Der Vatikan nahm den Vorschlag positiv auf. Papst Franziskus wäre wohl bereit, hier Zugeständnisse zu machen, sagte der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Kurt Koch. Skeptisch zeigte sich hingegen die Russisch-orthodoxe Kirche. Die Frage einer Änderung des Osterdatums stehe in seiner Kirche nicht auf der Tagesordnung, erklärte der Verantwortliche für kirchliche Außenbeziehungen des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion (Alfejew).

### **Myanmar: Kardinal Bo warnt vor Bürgerkrieg**

**Erzbischof von Rangun mahnt angesichts von Militärgewalt und "Millionen Hungernden" dazu, "Brutalität nicht mit Brutalität zu vergelten" – Lob für Protest-Nonne**

Rangun (KAP) Inmitten der anhaltenden Konflikte in Myanmar hat der Erzbischof der Hauptstadt Rangun eindringlich zum Frieden aufgerufen. Friede sei "wertvoller als alles Gold und Silber" und es gelte mit allen Mitteln, einen Bürgerkrieg im Land zu verhindern, mahnte Kardinal Charles Maung Bo in einem am 11. April veröffentlichten Schreiben. Die Lage in dem außer von Corona auch von Militärgewalt, Binnenvertreibung und Armut geprägten Land beschrieb er als düster: Millionen litten derzeit Hunger und ein großer Teil des Volkes sei traumatisiert und bedürfe der "Heilung", erklärte der Erzbischof, der trotz der Not im Land die Bevölkerung zu gegenseitiger Hilfe appellierte.

2020 sei ein "Jahr der Dunkelheit und des Todes" gewesen, blickte der Erzbischof zurück und sprach von einem "Tsunami des Bösen", der noch immer anhalte. Die Menschen von Myanmar seien "einen wahren Kreuzweg gegangen" und hätten viele leidvolle Erfahrungen gemacht, für deren Heilung er bete. "Für viele von euch wurde die dreizehnte Kreuzwegstation, die unserer Mutter, die über den toten Körper ihres Sohnes weint, zur Wirklichkeit. Wir leben in einem Land, in dem Hunderte von Müttern mit untröstlichen Tränen leben und deren Herzen, wie das unserer Mutter Maria, durch den Anblick ihrer gefolterten und getöteten Söhne und Töchter verwundet sind", schrieb Bo.

Die Kirche sei in den Kampf des birmesischen Volkes hineingezogen und dazu gerufen worden, "unser Volk in seinem Blut und seinen Tränen zu begleiten", so der Kardinal, der hier einerseits an große Gebetskundgebungen, ebenso aber auch an den Protest der Ordensfrau Sr. Ann Rose erinnerte. Das Foto und "inspirierende" Glaubenszeugnis der Franz-Xaver-Schwester, die sich am 28. Februar den Militärs entgegengestellt und auf den Knien um Einhalt gebetet hatte, habe die im Norden des Landes gelegene Stadt Myitkyina international zum Begriff gemacht und zu einer neuen Wertschätzung der Kirche und des Ordenslebens beigetragen.

"Aus der Dunkelheit heraus leuchten einfache Akte der Großzügigkeit mit großer Kraft",

betonte der Kardinal, der zum kirchlichen "Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit" zum Teilen mit den am meisten Leidenden und zu Werken der Barmherzigkeit aufrief. Die Christen sollten den Mut haben, "unseren schlimmsten Feinden zu vergeben und uns mit ihnen zu versöhnen". Unmenschlichkeit dürfe nicht mit Unmenschlichkeit, Brutalität nicht mit neuer Brutalität vergolten werden, so der Kardinal, der mit einer Warnung schloss: "Ein Bürgerkrieg würde jeden verwunden und es wird Jahrzehnte dauern, bis er geheilt ist. Lasst uns nicht diesen Weg der Selbstzerstörung gehen."

### **Bereits mehr als 700 Tote**

An die 700 Menschen sind in Myanmar bislang nach dem Militärputsch Anfang Februar dem brutalen Vorgehen der Armee gegen die Protestbewegung zum Opfer gefallen, darunter auch über 50 Kinder. Allein 82 Menschen starben am 9. April in der Stadt Bago. Beobachter fürchten den Ausbruch eines Bürgerkriegs. Eine internationale Intervention scheint trotz des kürzlichen gemeinsamen Aufrufs dutzender ehemaliger Staats- und Regierungschefs derzeit nicht wahrscheinlich. Auch innerhalb des südostasiatischen Verbandes mit seinen zehn Mitgliedern herrscht keine Einigkeit über den richtigen Umgang mit den Militärs, die den Zivilisten mit brutaler Gewalt entgegen treten.

Wie am 12. April bekannt wurde, macht das Militär bei seinem Vorgehen gegen Demonstranten auch vor Kirchen nicht halt. Zu Ostern und erneut am Wochenende darauf durchkämmten Sicherheitskräfte auf der Suche nach Gegnern der Putschregierung mehrere katholische, anglikanische und baptistische Kirchen, berichtete die asiatische Nachrichtenagentur ucanews. Im Bundesstaat Shan sei zudem bereits am 1. März ein baptistisches Gebetshaus beschossen und zehn Personen festgenommen worden, nachdem Demonstranten auf das Gelände geflüchtet waren. Sie wurden später wieder freigelassen. Im mehrheitlich buddhistischen Myanmar stellen Christen ungefähr sechs Prozent der Bevölkerung.

## **Slowakei: Don-Bosco-Schwestern im Einsatz für Roma**

**In Containersiedlung bei Nitra tätige Ordensfrau Sr. Chrkava: Teufelskreis der Armut durch viele kleine Schritte der Bildung und Arbeit mit Familien durchbrechen**

Bratislava/Wien (KAP) Von "kleinen Fortschritten und allmählichen ersten positiven Entwicklungen" in der Arbeit mit Roma-Familien in der Ostslowakei berichtet das Don Bosco Magazin in seiner aktuellen Ausgabe. Am Rand der Stadt Nitra sind Ordensfrauen gemeinsam mit jungen Volontärinnen im Einsatz für die benachteiligte Bevölkerungsgruppe, doch es ist viel Engagement und Geduld nötig, um den "Teufelskreis" von Armut, Abhängigkeit von Sozialleistungen und schlechter Bildung zu durchbrechen, wird die Don-Bosco-Schwester Anna Chrkava zitiert. Am Donnerstag, 8. April, wurde im Rahmen des Welt-Roma-Tages international auf das Schicksal der Roma und Sinti aufmerksam gemacht.

Insgesamt leben in der Slowakei - besonders im Osten des Landes - laut Angaben der Ordenszeitschrift eine halbe Million Roma, die damit zehn Prozent der Bevölkerung stellen. Der Politwechsel nach dem Ende des Kommunismus brachte für die ethnische Minderheit neue Probleme mit sich, da zuvor bestehende Schutzgesetze nicht in die neue Gesetzgebung einfließen. Viele Roma lebten derzeit an Stadträndern, isoliert vom Rest der Bevölkerung und in menschenunwürdigen Verhältnissen, heißt es in dem Bericht. "Oft fehlt es am Nötigsten wie Wasser, Strom oder Müllabfuhr."

Diese Situation trifft auch auf die 400 Bewohner der Containersiedlung Orechov Dvor zu, die im Jahr 2005 gut vier Kilometer von Nitra entfernt errichtet wurde. Die bis dahin in der 77.000-Einwohner-Stadt lebenden Mitglieder der Olasski-Roma, die eine Minderheit mit eigener Geschichte, eigenem Dialekt und eigenen Traditionen darstellen, wurden damals "umgesiedelt", da sie für viele andere Stadtbewohner nicht mehr tragbar gewesen seien, informiert der Bericht. Seither scheine sich das Leben für die 56 betroffenen Familien in einer Abwärtsspirale zu bewegen, in materieller Armut, mangelhafter Ernährung und einem schlechten Hygiene- und Gesundheitsstatus. Die meisten lebten von staatlichen Hilfszahlungen, einige wenige handelten mit Kleinwaren.

"Nach wie vor ist es bei den Roma üblich, dass die Kinder früh verheiratet werden - meistens arrangierte Ehen innerhalb der Großfamilien", erklärt Sr. Chrkava. Die Zahl der

Schulabbrecher, besonders unter den Mädchen, sei hoch, wobei nur wenige Kinder den Abschluss an der staatlichen Schule erreichten und die paar, die es an weiterführende Schulen schafften, dem großen psychischem Druck durch Vorurteilen und Anfeindungen der Klassenkameraden kaum standhalten könnten. Es fehle auch an Vorbildern in der eigenen Familie in Sachen Schulbildung.

In Orechov Dvor sind seit 2012 Ordensfrauen der Don-Bosco-Schwester und der Heilig-Geist-Gemeinschaft sowie Volontärinnen der Organisation "Vides" in der Betreuung aktiv. Sie arbeiten in einem Mütterzentrum für Frauen mit bis zu drei Jahre alten Kindern mit, sowie in einem staatlichen Kindergarten, in dem ein Schulvorbereitungsjahr und ein Montessori-Programm organisiert wird; in den Ferien bieten sie Sommerfreizeit für Kinder und Jugendliche. In ihrem Zentrum versuchen sie, mit einem Punktesystem kleine Anreize für Verhaltensänderungen zu schaffen: Werden Ratschläge zur Pflege von Kindern etwa bei Körperpflege und Essenszubereitung berücksichtigt und Vereinbarungen mit dem Sozialamt wie etwa bezüglich des Schulbesuchs eingehalten, bekommen die Frauen zu Monatsende Belohnungen in Form von Kleidung oder Nahrungsmitteln

Zumindest "kleine Hoffnungszeichen" bringe die Arbeit zutage, berichtet Sr. Chrkava: Mittlerweile helfe eine Gruppe von Jugendlichen aus der Siedlung, die seit Kindertagen von den Schwestern begleitet wird, bei der Sommerfreizeit mit, und mehrere junge Roma hätten den Wunsch geäußert, nach Vorbild der Volontärinnen im Team auch selbst einmal einen Freiwilligendienst zu machen. Generell sei bei den Roma-Jugendlichen ein Wunsch nach Veränderung spürbar und danach, "die Misere, in der sie leben, hinter sich zu lassen". Dabei handle es sich freilich um einen "mühseligen Weg", der eines langen Atems und vieler kleiner Schritte bedürfe.

Dass die Betroffenen auch selbst einen eigenen Weg gehen können, zeige eine Wohngruppe von jungen Roma-Frauen aus Kosice vor. Die ebenfalls von einer Don-Bosco-Schwester begleiteten Bewohnerinnen hätten dort die Möglichkeit, "an Bildung zu gelangen, einen Neuanfang zu wagen und dem Leben neue Perspektiven zu geben", so die Ordensfrau.

## Sieben Ordensleute in Haiti entführt

### Entführungen mit Lösegeld-Forderungen gehören in ärmstem Land Amerikas mittlerweile zur Tagesordnung

Port-au-Prince (KAP) Sieben katholische Ordensleute sowie weitere Personen sind am 11. April in Haiti entführt worden. Das hat P. Loudger Mazile, der Sprecher der Bischofskonferenz des karibischen Inselstaates, gegenüber der Nachrichtenagentur AFP bestätigt. Die aus zwei Ordensleuten aus Frankreich, sowie vier Priester und eine Ordensfrau aus Haiti bestehende Gruppe befand sich auf dem Weg zu einer Priesterweihe nahe der Hauptstadt Port-au-Prince. Die Entführer hätten eine Million Dollar Lösegeld gefordert, teilte Mazile mit. Die Polizei vermutet eine bewaffnete Bande als Täter.

Wie die Konferenz der Ordensleute von Haiti angab, wurden gleichzeitig auch drei weitere Personen, Verwandte eines nicht entführten Priesters, ebenfalls entführt. Man bedaure die Situation zutiefst und sei wütend über die "unmenschliche Situation, die wir seit mehr als einem Jahrzehnt durchleben", so die Ordenskonferenz. Die Menschen lebten in ständiger Angst vor der vorherrschenden Gewalt, doch sei die politische Führung dagegen "zunehmend ohnmächtig" und nur um den eigenen Machterhalt besorgt. Entführungen gegen Lösegeld seien mittlerweile an der Tagesordnung.

Haiti ist das ärmste Land des amerikanischen Doppelkontinents und befindet sich seit mehreren Monaten in einer tiefen politischen Krise. Im März hatte die Regierung in bestimmten

Bezirken der Hauptstadt und einer Region im Landesinneren einen einmonatigen Ausnahmezustand verhängt, um die Kontrolle über die von Kartellen kontrollierten Gebiete wiederzuerlangen. Anlass waren die zahlreichen Entführungen, Raubüberfälle und Plünderungen, die zunehmend zu Protesten auf den Straßen der Hauptstadt geführt hatten. Darunter war auch ein gegen die Bandengewalt gerichteter Protestmarsch von mehrerer hundert Frauen am Karsamstag.

Dazu kommt auch eine seit dem Vorjahr andauernde politische Krise: Staatspräsident Jovenel Moise regiert derzeit nur per Dekret und sagt von sich aus, dass seine Amtszeit noch bis 7. Februar 2022 andauert, während die Opposition und Teile der Zivilgesellschaft deren Ende schon am vergangenen 7. Februar gekommen sahen. Grund für die Unstimmigkeit ist, dass Moise in einer aufgrund von Wahlbetrug annullierten Wahl gewählt wurde und ein Jahr später wiedergewählt wurde. Aufgrund der Turbulenzen setzte Moise für Juni ein Verfassungsreferendum an.

Die Haitianische Bischofskonferenz hatte erst im Februar davor gewarnt, dass die politischen Spannungen, gepaart mit extremer Not, Armut, Gewalt, Unsicherheit und Straflosigkeit, zu einer "Explosion" führen könnten. Die Haitianer müssten sich solidarisch mit allen Notleidenden zeigen. Zugleich riefen die Bischöfe zu einem sozialen und institutionellen Dialog auf.

## Türkei: Gefängnisstrafe für Abt eines syrisch-orthodoxen Klosters

### Abt Bilecen wird beschuldigt, PKK-Kämpfer unterstützt zu haben - Dieser weist die Vorwürfe zurück und legt Berufung ein

Ankara (KAP) Die kleine christliche Minderheit in der Südosttürkei macht sich Sorgen um Aho Bilecen, Abt des Klosters Mor Yakub im Izlo-Gebirge. Dieser wurde von einem Gericht in Mardin zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und einem Monat verurteilt, wie türkische Medien berichteten. Der Abt musste sich vor Gericht wegen des Vorwurfs der "Komplizenschaft mit terroristischen Organisationen" verantworten. Bilecen hat die Vorwürfe stets als haltlos zurückgewiesen. Er nahm auch nicht persönlich teil an der

Verhandlung, sondern wurde von seinem Anwalt vertreten.

Aho Bilecen ist Abt und zugleich auch einziger Mönch des Mor Yakub-Klosters im Tur Abdin in der Südosttürkei. Er bemüht sich seit Jahren, das Kloster zu revitalisieren und wird dabei u.a. auch vom in Linz ansässigen Hilfswerk "Initiative Christlicher Orient" (ICO) unterstützt. Wie die ICO mitteilte, werde der Abt Berufung einlegen. Er bleibt dem Vernehmen nach bis auf Weiteres

auch auf freiem Fuß und wird weiterhin im Kloster leben und wirken.

Die Reaktionen auf das Urteil in erster Instanz waren geteilt. Vom Strafraumen her wären bis zu sieben Jahre Haft möglich gewesen, freilich hofften die christliche Gemeinde vor Ort und die syrisch-orthodoxe Diaspora auf einen Freispruch.

Bilecen war am 10. Jänner 2020 von den türkischen Sicherheitskräften völlig überraschend im Kloster verhaftet worden. Die Festnahme war Teil einer größer angelegten Operation, bei der auch zwei christliche Bürgermeister des Tur Abdin sowie zahlreiche kurdische Einwohner verhaftet wurden. Der Abt wurde bzw. wird beschuldigt, PKK-Kämpfer in seinem Kloster unterstützt zu haben.

Vier Tage später wurde Bilecen aus der Haft entlassen. Die Beschuldigungen wurden aber aufrechterhalten und ein Verfahren eingeleitet. Demnach hatte der Abt Ende September 2018 einige Tage lang Mitglieder des bewaffneten

Arms (HPG) der kurdischen Arbeiterpartei PKK im Kloster versorgt.

Der Mönch bzw. auch seine Anwälte wiesen stets zurück, die PKK unterstützt zu haben. Er habe den Männern, so wie allen Besuchern des Klosters, Nahrung und Wasser als Zeichen klösterlicher Gastfreundschaft angeboten, so der Abt. Und er habe nicht gewusst, dass es sich um PKK-Milizionäre handelte.

Im Tur Abdin in der Südosttürkei lebt noch eine kleine syrisch-orthodoxe Minderheit von nicht einmal 2.500 Christen. Zentrum der Kirche sind einige Klöster, an erster Stelle das Kloster Mor Gabriel. Daneben sind in den letzten Jahren einige Klöster revitalisiert worden, u.a. das Kloster Mor Yakub. Dieses wurde 2013 wiedereröffnet. Aho Bilecen ist seit Jahren der einzige Mönch, der im Kloster lebt. Inzwischen gibt es vor Ort aber auch einige Studenten und eine Familie. Bilecen möchte eine Klosterschule einrichten. In den Bergen des südlichen Tur Abdin sollen sich immer noch PKK-Kämpfer aufhalten.

## Kritik an neuen Hürden für ausländische Geistliche in Russland

### Neue staatlich verordnete Zertifikatspflicht für alle Personen, die in Gottesdienst und Katechese tätig werden wollen

Moskau (KAP) Die katholische Kirche in Russland kritisiert neue Hürden für ausländische Geistliche im Land. Ein kürzlich von Staatspräsident Wladimir Putin unterzeichnetes Gesetz erlaubt eine dauerhafte Tätigkeit als Seelsorger nur noch Personen, die in Russland eine entsprechende Ausbildung absolviert und ein Zertifikat erworben haben. "Natürlich sind wir besorgt; aber wir haben selbstverständlich angefangen, Studienprogramm und Prüfungen vorzubereiten", sagte der Generalsekretär der Russischen Bischofskonferenz, der Jesuit Stephan Lipke, der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

Das Gesetz bedeute ein zusätzliches Hindernis für Geistliche, die neu einreisen. "Es sollte aber zu meistern sein", so der Generalsekretär. Ein neu beginnender Seelsorger müsse sich in seiner ersten Zeit in Russland zunächst auf seine hiesige Prüfung vorbereiten. Letztlich könne sich das laut Lipke "sogar positiv auswirken, indem es uns zwingt, mehr die Kultur, Sprache, Geschichte und Grundzüge der Orthodoxie kennenzulernen und - hoffentlich - darauf einzugehen".

Das Gesetz betrifft nach seinen Worten alle Personen, die in Gottesdienst und Katechese tätig werden wollen. Von der russischen Zertifikatspflicht sind die bereits im Land arbeitenden Geistlichen befreit; ebenso Personen, die nur einmalig einen Gottesdienst feiern. Jährlich kamen zuletzt etwa 20 katholische Geistliche und Ordensfrauen aus dem Ausland nach Russland. Die Prüfungen sollen laut Lipke die vier katholischen Diözesen abnehmen. Das Konzept dafür erarbeite die einzige religiöse Ausbildungsstätte der katholischen Kirche im Land, das Priesterseminar in Sankt Petersburg.

Das russische Parlament will mit dem Gesetz verhindern, dass im Ausland ausgebildete Geistliche eine "religiös-extremistische Ideologie" verbreiten, wie es in der Begründung heißt. Kirchengemeinden müssen den Behörden künftig jedes Jahr einen Rechenschaftsbericht vorlegen; bislang waren sie dazu nur alle drei Jahre verpflichtet. Das Gesetz tritt nach Angaben der Nachrichtenagentur Tass im Oktober in Kraft.

Nur etwa 0,5 Prozent der Bürger Russlands sind katholisch. Wegen des Mangels an

einheimischen Priestern stammt die Mehrheit der katholischen Geistlichen dort aus dem Ausland.

## **Kirche hilft Flutopfern in Osttimor: Tausende obdachlos**

### **7.000 Menschen auf Gelände einer Pfarre in der Hauptstadt Dili untergebracht**

Dili (KAP) In Osttimor unterstützen katholische Priester und Ordensleute die Betroffenen der Hochwasserkatastrophe in Folge des tropischen Wirbelsturms Seroja. Mindestens 36 Menschen kamen in den Fluten ums Leben; Tausende wurden obdachlos.

Viele seien in kirchlichen Einrichtungen provisorisch untergebracht worden, berichtete der asiatische Pressedienst "Ucanews"; dazu zählen etwa 7.000 Menschen auf dem Gelände einer Pfarre in der Hauptstadt Dili und mehr als 2.000 in einem von Salesianern geführten Ausbildungszentrum in Comoro am Stadtrand von Dili. "Wir brauchen dringend Grundnahrungsmittel und Kleidung für Kinder und Senioren", berichtete Pater Angelo Salshina.

Angesichts der Unwetterkatastrophe, die neben Osttimor auch die Insel Flores sowie eine

Reihe weiterer, kleinerer Inseln in Indonesien betrifft, hat Papst Franziskus seine Verbundenheit mit den Opfern bekundet. Er bete für die Verstorbenen, ihre Angehörigen und diejenigen, die ihre Wohnung verloren hätten, sagte er in seiner wöchentlichen Videoansprache am Mittwoch, 7. April, im Vatikan.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sind in Osttimor mehr als 2.000 Haushalte von den Überschwemmungen betroffen, davon 70 Prozent in Dili. Für die Notfallhilfe und den Wiederaufbau der zerstörten Häuser und Infrastruktur hat die Regierung die Corona-Regeln gelockert. - Die ehemalige portugiesische Kolonie Osttimor sowie die Philippinen sind die einzigen Länder Asiens mit einer katholischen Bevölkerungsmehrheit.

## **Kampf gegen Missbrauch: Deutschland ehrt Jesuitenpater Mertes**

### **Betroffenenvertreter Katsch und ehemaliger Schulleiter des Canisius-Kollegs, Mertes, erhielten von Bundespräsident Steinmeier das deutsche Bundesverdienstkreuz**

Berlin (KAP) Der deutsche Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat den Jesuitenpater Klaus Mertes und den Betroffenenvertreter Matthias Katsch für ihre Verdienste zur Bekämpfung von Missbrauch an Kindern mit dem deutschen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Katsch war einer der drei ehemaligen Schüler, die sich im Jänner 2010 an den damaligen Schulleiter des Berliner Canisius-Kollegs, Jesuitenpater Klaus Mertes, wandten und ihm vom Missbrauch in den 1970er und 80er Jahren an der Schule erzählten. Der Missbrauchsskandal wurde nach einem Schreiben von Mertes an ehemalige Schüler öffentlich.

Steinmeier würdigte die beiden Männer. Katsch und Mertes hätten sich große und vor allem auch bleibende Verdienste um das Gemeinwesen erworben. Sie hätten sich "mit viel Mut und großer Beharrlichkeit für die Aufdeckung und Aufklärung abscheulicher Verbrechen in

unserer Gesellschaft engagiert". Sie seien eingetreten für die Schwächsten, für an Leib und Seele tief verletzte Kinder und Jugendliche, für lange Zeit Vergessene oder Verschwiegene. Dadurch sei der Kampf gegen den sexuellen Kindesmissbrauch und für die Aufklärung über die unvorstellbaren Dimensionen zum Thema geworden, das auf der Tagesordnung geblieben sei, so der deutsche Bundespräsident.

Weiter betonte er, "mit Erschrecken haben wir alle lernen müssen, wie weit verbreitet sexualisierte Gewalt in der katholischen Kirche ist - und wie unendlich mühselig es war und ist, diese Taten ans Licht zu bringen". Die Täter hätten ihre Schutzbefohlenen verraten, ihnen Verletzungen an Körper und Seele beigebracht, ihnen oft für ein Leben lang die Fähigkeit geraubt, Vertrauen in andere zu haben. Vorgesetzte hätten diese Taten jahrelang vertuscht. "Die Veröffentlichung des Gutachtens über die Vorgänge

im Erzbistum Köln und die Debatten darüber haben uns das alles in den letzten Wochen wieder vor Augen geführt", so Steinmeier.

Katsch erklärte, mit Blick auf Prävention und Aufarbeitung von Missbrauch sei die Gesellschaft inzwischen "ein Stück vorangekommen". Betroffene bräuchten aber weiter Verbündete. Notwendig sei weiter "eine gemeinsame Anstrengung als Gesellschaft, damit es aufhört". Mertes bedankte sich auch bei der damaligen Schülerschaft des Canisius-Kollegs, die geschlossen hinter seinen Kurs gestanden habe. Weiter dankte er dem im vergangenen Jahr verstorbenen Pater Johannes Siebner, der Jesuiten-Provinzial war und von dem er sich mit Blick auf die Aufklärung von

Missbrauch verstanden gefühlt habe wie von keinem anderen.

Beide Männer engagierten sich bis heute dafür, dass Missbrauch in Kirchen und anderen Einrichtungen aufgearbeitet wird und präventive Maßnahmen ergriffen werden. Katsch gründete mit dem Eckigen Tisch ein Netzwerk für Betroffene und engagiert sich in der Unabhängigen Kommission für die Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch. Derzeit kandidiert er für die SPD für den Bundestag. Mertes war zuletzt Leiter des Kollegs Sankt Blasien im Südschwarzwald und befindet sich derzeit in einer Sabbatzeit. Im Anschluss will er in die Seelsorge gehen. Er veröffentlichte zahlreiche Artikel zum Thema Missbrauch.

## "Papsterklärer" Pater Eberhard von Gemmingen wird 85

**Jesuit zählt zu den renommiertesten Vatikanbeobachtern des deutschsprachigen Raums - Von Christoph Renzikowski**

München (KAP) Jahrzehntlang war er der Mann, der der deutschsprachigen Welt den Papst erklärte. Am 4. April wird der einstige Vatikanjournalist Pater Eberhard von Gemmingen 85. Bis heute ist der Jesuit ein wacher Beobachter des Geschehens in Kirche und Welt.

Er hat gerade seine zweite Corona-Impfung erhalten und erzählt am Telefon, wie wohl er sich da gefühlt habe: "Viele Senioren mit Rollatoren, lauter freundliche Menschen." Und anders als andere ist seine Ordenskommunität in München bisher gut durch die Pandemie gekommen. Das liegt womöglich auch am strengen Regiment der Hausleitung. Von jedem Reiserückkehrer fordert sie einen negativen Test.

Gemmingen hat monatelang auf Besuche bei der Schwester oder Freunden verzichtet, aus Sorge vor der Ansteckungsgefahr. "Wenn ich positiv wäre, müssten 30 Leute in Quarantäne." Und so dreht er einsam seine Runden, klappert die Kirchen in der Umgebung des Berchmanskollegs ab, denn: "Nur im Kreis rumlaufen ist ja auch blöd."

Der Jesuit stammt aus dem badischen Bad Rappenau. 1957 trat er in den Jesuitenorden ein und studierte anschließend in Innsbruck, Tübingen und Pullach bei München Theologie und Philosophie. 1968 wurde er vom Münchner Erzbischof Kardinal Julius Döpfner (1913-1976) zum Priester geweiht. Neben seinem sozial- und entwicklungspolitischen Engagement übernahm er

in den folgenden Jahren verschiedene Funktionen innerhalb seines Ordens.

1980 berief die Deutsche Bischofskonferenz Gemmingen zum katholischen Fernsehbeauftragten beim ZDF. Zwei Jahre später ging Gemmingen als Leiter der deutschsprachigen Abteilung von "Radio Vatikan" nach Rom.

27 Jahre lang, von 1982 bis 2009, leitete der Ordensmann danach die deutschsprachige Abteilung von Radio Vatikan in Rom. Durch Fernsehauftritte wurde er einem breiten Publikum bekannt. Worauf viele Journalisten ein Berufsleben lang vergeblich hoffen, erhielt er gleich zweimal: ein Interview mit dem Papst, seinem deutschen Landsmann Benedikt XVI.

Dessen Rücktritt sah Gemmingen gleichsam prophetisch voraus, als er Jahre vor 2013 eine solche Möglichkeit ins Gespräch brachte: "Weil das Amt so anspruchsvoll ist und weil die Medizin es inzwischen möglich macht, dass man so alt werden kann." Inzwischen kann er sich das auch für Benedikts Nachfolger vorstellen. Franziskus habe nicht zuletzt mit seiner Irak-Reise Hervorragendes bewirkt als Brückenbauer zwischen Christen und Muslimen. Aber an dessen Fähigkeit als Verwalter hat der Pater so seine Zweifel. "Man weiß nicht, wer das Zepter in der Hand hat, wenn Franziskus im Bett liegt."

**"Bischöfe brauchen Frauen als Kontrolleure"**

Zwei Oberhäupter im Ruhestand, würde das die katholische Kirche aushalten? Gemmingen beruhigt: "Das geht auch." Als Vatikankenner gab er stets bereitwillig Auskunft, wenn Medienleute wieder einmal wissen wollten, warum die katholische Kirche Kondome immer noch ablehnt: häufig plakativ, bisweilen flapsig, Hauptsache verständlich. Diese Fähigkeit hat sich der Jesuit erhalten. Zum Reformvorhaben "Synodaler Weg" der katholischen Kirche in Deutschland sagt er knapp: "Die Bischöfe brauchen Kontrolleure - am besten Frauen."

2007 setzte ein Herzinfarkt den Umtrieben länger außer Gefecht. Nach gründlicher Erholung betraute ihn die Gesellschaft Jesu noch einmal mit einer neuen Aufgabe. Für die Einrichtungen ihrer deutschen Provinz sollte Gemmingen bei Gönnern Geld lockermachen. Der Journalist mutierte erfolgreich zum Bettelmönch. Auch heute noch wirbt er in Briefen in seinem breitgestreuten Bekanntenkreis gelegentlich um Spenden für Projekte seines Ordens.

#### **"Gekreuzte Balken"**

Daneben ist Gemmingen in den vergangenen Jahren auch als Autor in Erscheinung getreten. 2018

legte er bekannten Heiligen seine Worte in den Mund. König Herodes, den legendären "Kinder-mörder von Bethlehem", ließ er eine weihnachtliche E-Mail schreiben. Gerade erschienen ist ein nur 40 Seiten starkes Bändchen unter dem Titel "Gekreuzte Balken". Darin macht sich der Jesuit Gedanken darüber, wie die Christen darauf kommen konnten, ausgerechnet ein brutales Hinrichtungswerkzeug zum zentralen Symbol ihres Glaubens zu machen. Und er meditiert, wie Jesus, "der wusste, was da auf ihn zukam", damit leben konnte.

Der Gottes- und Menschensohn lässt ihn nicht los. Gemmingen leidet darunter, dass es den kirchlichen Verkündern nach seiner Beobachtung vielfach nicht gelingt, Jesus Christus den Menschen so vorzustellen, "dass denen klar wird, mit der Person müssen wir uns befassen".

Und dann verrät er noch sein aktuelles Projekt: ein Radreiseführer auf den Spuren herausragender europäischer Christen, von Königsbach bis Südtirol, von Johann Sebastian Bach über Albrecht Dürer bis Alfred Delp. Aber dafür muss er erst noch einen Verlag finden.

## **Früherer vatikanischer "Ökumene-Minister" Cassidy gestorben**

### **Cassidy war der viertälteste der 226 Kardinäle der Weltkirche**

Sydney (KAP) Der australische Kardinal und langjährige vatikanische "Ökumene-Minister" Edward Idris Cassidy ist tot. Er starb im Alter von 96 Jahren, wie das kirchliche Portal "Acistampa" meldet. Cassidy war der viertälteste der 226 Kardinäle der Weltkirche. Geboren am 5. Juli 1924 in Sydney, war Cassidy drei Jahrzehnte lang der wichtigste Australier im Vatikan, zunächst als Diplomat, dann kurzzeitig als Innenminister und schließlich bis zu seiner Pensionierung 2001 als Präsident des Päpstlichen Einheitsrates. Seither lebte Cassidy in seiner australischen Heimat.

Als Nachfolger des legendären Niederländers Jan Willebrands (1909-2006) bestimmte Cassidy zwölf Jahre lang die ökumenische Linie des Heiligen Stuhls und verbesserte maßgeblich die nach der politischen Wende von 1989/90 eingebrochenen Kontakte zur Orthodoxie. Er war maßgeblich am Zustandekommen der Gemeinsamen Erklärung von Lutheranern und Katholiken zur Rechtfertigungslehre 1999 beteiligt. Seine

Nachfolge übernahm der vormalige Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Walter Kasper (88).

Vor seiner Tätigkeit für die Ökumene hatte der am 5. Juli 1924 in Sydney geborene Cassidy den Heiligen Stuhl als Botschafter auf schwierigen Auslandsposten vertreten, etwa auf Taiwan, in Südafrika und den Niederlanden. Nach seiner Priesterweihe 1949 war er zunächst in der Gemeindeseelsorge in Yenda in der Diözese Wagga Wagga tätig.

1952 ging er zum Weiterstudium in Kirchenrecht nach Rom, wo er promoviert wurde und parallel die Ausbildung an der vatikanischen Diplomatenakademie absolvierte. Erste Auslandsstationen führten ihn nach Indien, nach Irland, El Salvador und Argentinien. 1970 erhielt er die Bischofsweihe und die Beförderung zum Nuntius.

Anfang 1988 wurde Cassidy überraschend Substitut im Staatssekretariat und damit vatikanischer "Innenminister". Aus dieser Position stieg



er knapp zwei Jahre später zum vatikanischen "Ökumene-Minister" und zum Kardinal auf.

In dieser Amtszeit baute der Karrierediplomat Cassidy die nach der politischen Wende eingebrochenen ökumenischen Beziehungen zu den orthodoxen Kirchen wieder aus. Er gehörte 1999 zu den Organisatoren des ersten Papstbesuchs in einem orthodoxen Land, in Rumänien. Dann begleitete er Johannes Paul II. 2000 auf seiner großen Heilig-Land-Reise. Auch die Vorbereitungen und die Unterzeichnung des von Katholiken und Lutheranern erarbeiteten Dokuments zur Rechtfertigungslehre fiel in seine Amtszeit.

### **Die fünf ältesten Kardinäle der Weltkirche**

Nach dem Tod des emeritierten australischen Kurienkardinals Cassidy (96) sind die nunmehr fünf ältesten Mitglieder des Kardinalskollegiums der französische Theologe und Jesuit Albert Vanhoye (97,7), der emeritierte slowakische Kurienkardinal Jozef Tomko (97,0), der emeritierte Erzbischof von Maputo in Mosambik Alexandre Jose Maria dos Santos (97,0), der emeritierte Erzbischof von Luanda/Angola Alexandre do Nascimento (96,0) sowie der emeritierte Erzbischof von Toledo/Spain Francisco Alvarez Martinez (95,7).

## **Kolumbien trauert um "Engel der Obdachlosen"**

### **Franziskaner Fray Gabriel Gutierrez an Folgen einer Covid-19-Infektion verstorben**

Bogota (KAP) In Kolumbien wird der "Engel der Obdachlosen" Fray Gabriel Gutierrez Ramirez betrauert. Der 63-jährige Franziskaner, bekannt für seinen Einsatz für Straßenbewohner in der Hauptstadt Bogota, erlag laut der Zeitung "El Tiempo" einer Covid-19-Infektion. Gutierrez hatte

sich stets für die Schwächsten der Gesellschaft eingesetzt, arbeitete in den vom Bürgerkrieg besonders betroffenen Regionen Kolumbiens. In seiner Geburtsstadt Bogota kümmerte er sich seit 2015 um Obdach- und Wohnungslose auf den Straßen.

## **Vor 60 Jahren räumten die Kommunisten Litauens "Berg der Kreuze"**

### **Mit Bulldozern gegen die Frömmigkeit des Volkes - Von Alexander Brüggemann**

Vilnius (KAP) Am Morgen des 5. April rückten die Bagger an. Die Sowjets räumten einen der heiligen Orte der Litauer ab: den Berg der Kreuze. Ein eigenartiger Ort. Ein rund zehn Meter hoher Hügel mit einem Meer von Kreuzen. Etwa 2.200 sollen es damals gewesen sein, in jenem April 1961, vor 60 Jahren. Zu viele für das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, dem die christliche Andachtsstätte schon lange ein Dorn im Auge war. Treue Christen und politisch Verfolgte hatten in den Jahren zuvor immer mehr Kreuze hinzugefügt.

Nun war es den Machthabern genug. Die Holzkreuze wurden demonstrativ verbrannt, jene aus Metall verschrottet, die aus Stein zerschlagen und vergraben. Doch schon in der folgenden Nacht wurden die ersten neuen gesetzt, danach immer weitere. Mitte der 1970er-Jahre nahm das Regime mehrere neue Anläufe, zuletzt 1975. Abräumen - und dann zuschauen, wie der "Berg der Kreuze" buchstäblich wieder wächst. So machte man sich erst recht lächerlich.

Heute sind die Kreuze ungezählt; ein faszinierendes Monument des Glaubens. Der Berg der Kreuze (Kryziu kalnas) nahe der nordlitauischen Großstadt Siauliai (deutsch Schaulen) ist heute mehrerlei: eine touristische Kuriosität nahe der Fernstraße ins lettische Riga; und das, was er immer schon war: eine Demonstration des Volksglaubens und eine Identitätsstätte der litauischen Nation.

### **Geschichtsgetränkter Ort**

Der Ort ist geschichtsgetränkt: Die Schlacht von Schaulen im September 1236 wendete das Blatt zugunsten der Litauer. Die damals noch heidnischen Schemaiten und Livländer schlugen die Kreuzritter des Schwertbrüderordens unter ihrem Herrenmeister Volkwin von Naumburg vernichtend. Volkwin fiel in der Schlacht; die Reste der Schwertbrüder gingen 1237 im Deutschen Orden auf. Der Hügel, der heute der Berg der Kreuze ist, steht auf den Resten einer Mitte des 14. Jahrhunderts zerstörten Burg.

Ein Friedhof ist der Kreuzesort nicht. Zur Entstehung der Tradition gibt es mehrere Legenden. So habe ein Vater am Krankenbett seiner Tochter im Traum den Befehl erhalten, auf diesem Hügel ein Kreuz aufzustellen - die Tochter wurde gesund. Eine andere Geschichte handelt von einem Fürstenstreit: Ein Adeliger aus Vilnius habe auf dem Weg zum Prozess das Gelübde abgelegt, hier ein Kreuz zu errichten, sollte er vor Gericht gewinnen. Er errichtete es. In der Neuzeit jedenfalls war der Ort eine Gebetsstätte.

### **Kreuze für die Toten des Gulags**

Ein neues Kapitel waren die Aufstände gegen das russische Zarenregime Mitte des 19. Jahrhunderts. Vermutet wird, dass die Bewohner der Region hier Kreuze für ihre getöteten Angehörigen aufstellten, die an unbekanntem Ort verscharrt worden waren. Nach dem livländischen Volksglauben müssen die Geister der Toten irgendwo Ruhe finden können.

Mit der sowjetischen Okkupation wurde der Berg der Kreuze politisch. 1953 kehrten nach Stalins Tod deportierte Litauer aus Sibirien zurück und errichteten hier Kreuze für jene Kameraden, die im Gulag gestorben waren. Alle Versuche der Kommunisten, das Symbol litauischen Widerstands zu unterdrücken, führten nur zu noch mehr Kreuzen. 40.000 sollen es nach der Wende 1990 gewesen sein.

### **Papst regt Klosterbau an**

1993 adelte Papst Johannes Paul II. die Stätte endgültig, als er hier mit rund 100.000 Menschen eine Messe feierte und den Bau eines Klosters anregte. Die Betreuung des Ortes übertrug er den Franziskanern. Eine große Christus-Figur, ein Geschenk des Papstes, wurde 1994 am Fuß der Treppe zum

Hügel aufgestellt. Nach nur zwei Jahren Bauzeit wurde das Kloster in Form des litauischen Kreuzes im Sommer 2000 geweiht. Vom Fenster der Kapelle bietet sich ein beeindruckender Blick auf jenes Meer an Kreuzen, deren Zahl seither immer weiter, ins scheinbar Unermessliche, wächst.

Selbst wenn der weite Himmel über dem Baltikum wolkenverhangen ist, entfaltet der Ort seine mystische Kraft. Abertausende Kreuze, ineinander verkeilt, übereinander gehängt, in allen Größen, Formen und Materialien. Aus Holz die meisten, fein bemalt, graviert, kunstvoll geschnitzt oder grob aus Brettern zusammengezimmert.

Zuerst sieht man buchstäblich nur den Wald und nicht die einzelnen Bäume. Erst allmählich gewöhnt sich der Geist an den einmaligen Anblick, und es gelingt, die einzelnen Objekte, meterhoch oder zentimeterklein, ineinandergehängt und übereinandergehäuft, als teils ganz individuelle Botschaften wahrzunehmen: Gedenkkreuze für antikommunistische Partisanen; Dank für Genesung oder Kindersegen; von Bikern aus Deutschland, Marienfrömmigkeit aus Polen, Grüße aus Japan, Trauer um eine gestorbene Freundin aus Finnland.

Fest steht: Reisefreiheit, Massentourismus und der Papstbesuch von 1993 haben die heilige Stätte der Litauer quasi internationalisiert. Heute ist es fast selbstverständlich, in Siauliai ein Kreuz aufzustellen. Vor 60 Jahren aber waren die Zeiten hochgradig ideologisch. Nur eine Woche nach der sowjetischen Räumung am Berg der Kreuze startete im April 1961 der Offizier Jurij Gagarin als erster Mensch ins Weltall. Bei seiner Rückkehr spottete er, Gott habe er dort oben nicht getroffen.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klिंगen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	